

# Jugend-Blätter

Nummer 6 / Freitag, den 23. Juni 1922

## Was hat mir meine Schulzeit gegeben?

Auf unser Preisausschreiben sind ungefähr 50 Beiträge aus allen Teilen Deutschlands eingelaufen. Wir behalten uns vor, diese Beiträge, die ein sehr wertvolles Material für Pädagogen bieten, in ihrer Gesamtheit von sachkundiger Seite würdigen zu lassen.

Da sich die Redaktion über die Zuteilung des ersten Preises nicht einigen konnte, sind wir von unserm anfänglichen Plan insofern abgewichen, als wir die vier besten Einsendungen mit je einem Preise (Bücher nach Wahl für je 100 M.) ausgezeichnet haben. Es sind dies die folgenden.

### Aufgezwungene Weltanschauung.

Wenn ich heute die Frage: „Was gab mir meine Schulzeit?“ zu beantworten versuche, so prüfe ich: „Welchen Einfluß hat die Schulerziehung auf meine spätere Lebensauffassung gehabt?“ Zu diesem Zweck mußte ich mir einige Momente aus meiner Schulzeit wieder vor Augen führen.

Am Stundenplan war das wichtigste: Religion. Da waren die Weihnachtsgeschichten immer die schönsten. Sie erzeugten so eine traurige Stimmung, in der für schlechte Gedanken kein Platz war. Den tiefsten und nachhaltigsten Eindruck haben aber die Passions- und Diergeschichten auf mich gemacht. Zunächst hielten sie mich in einer wirklich andächtigen, mitfühlenden Stimmung. Ich denke an die Geschichte von den Tränen über Jerusalem oder den Einzug in Jerusalem. Dann aber kam das Unfassbare, allen Kindlichen Empfindungen Widerstreitende: Der tiefungläubige, liebende Sohn im Garten Gethsemane und ihm gegenüber der unbarmherzige alte Vater. Diese und die folgenden Leidensgeschichten haben mein Denken und Fühlen gar sehr in Aufruhr gebracht. Die Auferstehungsgeschichte bis zur Himmelfahrt wirkte wohl beruhigend, hinterließ aber ein um so quälenderes Fragezeichen. Manche schwere Stunde im späteren Leben danke ich diesem Religionsunterricht.

Nun noch kurz einige andere Fächer. Zunächst vaterländische Geschichte mit der Tendenz: „Nur was deutsch ist, ist gut“. Die Folge war eine große Selbstüberhebung anderen Nationalitäten gegenüber. Man lernte Menschen hassen, ohne sie im geringsten zu kennen. Und wie viele Stunden wurden mit diesem Unterricht verbracht! Am liebsten war mir Geographie. Vor zu gerne lauschte ich den Erzählungen unseres alten Lehrers über fremde Länder und Völker. Leider blieben hier die wirtschaftlichen Fragen unberücksichtigt, so daß der Erfolg nicht der war, der er hätte sein können. Der andere Unterrichtsgegenstand: Rechnen, Schreiben usw., habe ich mich ziemlich leicht erlernt. Ich habe meine Aufgaben gelernt, weil ich mußte, dem Zwang, dem Knüttel gehorchend. Ein Bedürfnis, einen Tadel zum Lernen habe ich kaum gespürt.

Wenn ich mir darum jetzt die Frage vorlege: „Was hat mir die Schulzeit gegeben?“, so kann ich ein Gefühl der Bitterkeit nicht unterdrücken. Ich habe gerade so viel gelernt, um ein brauchbares Ausbeutungsobjekt zu werden. Was aber die kulturelle Seite anbelangt, so ist die Schule ganz und gar nicht ihrer Aufgabe gerecht geworden. Menschen lassen sich eben nicht bilden, ihre natürlichen Anlagen nicht zur Entfaltung bringen, wenn die Methoden dazu schematisch festgelegt sind. Ganz und gar mußte diese Methode Schiffbruch erleiden, weil in der Frage der Weltanschauung, die doch wohl eine der wichtigsten Erziehungsfragen ist, uns jungen Menschen ein feststehendes Dogma aufzuzwingen wurde. So hat die Schulerziehung den Keim großer Seelenkämpfe in mich gelegt, anstatt mich sittlich und moralisch zu festigen, wie es ihre Aufgabe gewesen wäre.

Adolf Hanneforth, Köhlinghausen b. Wanne, Westfalen.

### Vieles gab man — wenig ist geblieben.

Wenn ich heute darüber nachdenke, was die Schulzeit mir gegeben hat, so muß ich beschämt eingestehen, daß von der ganzen eingetragenen Weisheit kaum ein Zehntel verblieben ist. — Und warum? Doch wohl nur, weil der nüchternen Kathederstil der Lehrer wenig Verständnis in kindlicher Seele findet. Wie oft irrten meine Augen und Sinne ab vom Unterricht. Von den trockenen Gesichtszahlen und Erklärungen hinweg zu den Baumkronen des Schulhofes und von dort in die Ferne. Gewiß legte die Schule manchen Wissenskeim in mich, der später durch Eigenstudium — mühseliges Tüfeln — sich weiter entwickelte. Und doch hätte es auch ohne Vermehrung des Lehrstoffes unerträglich mehr sein können. Denn nicht was man lehrt, sondern wie man es lehrt, scheint mir beim Kinde die Hauptaufgabe zu sein. Aber unaussprechlich wird meine dankbare Erinnerung an den Lehrer sein, der es verstand, uns alles scheinbar selbst tun und finden zu lassen, und der gern darüber hinweg sah, wenn im Aufsatz einmal allzu üppige Phantasieblüten wucherten.

Wie aber glänzten unsere Augen, wenn es zum Ausflug hinausging in die Gottesnatur! Wie tollten wir in Feld und Wald um die Wette und vergaßen doch nicht, nach allem uns umgebenden Neuen zu forschen und zu fragen. Das waren herrliche Stunden, wie sie nur der Jugend geboten werden können, — nur der Jugend gehören und ihr unnergeßlich bleiben!

Vieles gab man — wenig ist geblieben, aber dieses trägt reiche Früchte. Doch deren schönste ist die Erinnerung.

Schriney, Borgsdorf (Nordbahn), Lindenstr. 13.

### Das Proletarierkind in der höheren Schule.

Was mir die Schule gegeben hat? Darüber habe ich oft nachgedacht und bin dabei immer zu dem Schluß gekommen, daß gerade sie mich zuerst die tiefen sozialen Gegensätze zwischen den einzelnen Bevölkerungsschichten gelehrt hat.

Ich habe bis zum 9. Lebensjahre die Gemeindeschule mit so gutem Erfolge besucht, daß meine Lehrer die Umschulung in eine höhere Lehranstalt empfahlen. Mein Vater als einfacher Handwerker war aus finanziellen Gründen dagegen. Meiner Mutter schmeichelte es jedoch, aus ihrem Einzigen eventuell etwas „Besseres“ werden zu sehen. Beide kamen dann zu dem Kompromiß, in der Hoffnung auf Erfüllung eines gestellten Freischulgeluches mich tatsächlich umzuschulen. Ich selbst war natürlich erst recht Feuer und Flamme, und so kam ich auf ein Berliner Realgymnasium.

Aber bald merkte ich Unterschiede in der Behandlung von arm und reich. Die Söhne der Reichen konnten sich allerlei erlauben, was mir verweigert bleiben mußte. Geburtstage — ich denke noch an den eines Großkaufmannssohnes — wurden in diesen Kreisen mit einem Pomp und unter Gesellschaftsformen, wie sie bei Erwachsenen üblich, gefeiert, so daß ich mich bei dem bescheidenen elterlichen Hausstand auch nicht annähernd hätte rekonstruieren können. Ich konnte keine Einladungen größerer Fests ergehen lassen; aber selbst der kleinere Kreis von Schulkameraden, mit dem ich anfangs verkehrte, vermischte bei uns zu Hause den bei sich gewohnten „Komfort“, vor allem das als selbstverständlich geltende Vorhandensein eines Dienstmädchens. Die Folge war, daß mir meine Eltern, um

abfälligen Rat über unseren einfachen Haushalt aus dem Wege zu gehen, unterlag, das hochnässige Bad weiterhin bei uns zu Hause einzuführen und meinerseits Einladungen anzunehmen.

So litt ich schon als Kind unter dem Klassengegnis und mußte mir manches Kaiserbüßchen gefallen lassen, was mir in meinem Verneiner nicht hinderlich war, wohl aber in der Fortentwicklung meines Innenlebens, denn es raubte mir so manchenmal eine harmlose Freude, schuf an deren Stelle Verbitterung und Mißtrauen, die eigentlich einer Kindesseele unbedingt ferngehalten werden müssen.

Bemerkenswert ist noch eine mir schon damals aufgefallene Äußerung eines Professors, der mir und einem anderen Schulkameraden gelegentlich eines vertraulichen Gesprächs glaubte folgende Mahnung fürs spätere Leben mit auf den Weg geben zu müssen: „Haltet immer ordentlich den Kopf hoch, denn Ihr sollt einmal die Offiziere des Böbels werden!“

Aus der Gewährung von Freischule ist nichts geworden. Meine Eltern konnten die immer mehr steigenden Kosten für Schulgeld und

## Sonnenwende / Zeitenwende.

Von Artur Starke.

Der Abend kam, durch Wipfel brausend.  
Ein letzter Glanz im Himmel leucht,  
Indes die Sonne weich und leuchtend  
Fern donnernd durch die Sphären geht.

Die Flamme loht. Die Funken fliehen.  
Sonnwenden, Jungwool — Zeitenwenden!  
Durch uns, die wir die Erde lieben,  
Soll sie sich groß und schön vollenden!

In uns ist aller Sinn lebendig.  
Der Sonne Auf- und Niedergleiten;  
Und was wir fühlen tief inwendig,  
Soll durch den Tag als Zukunft schreien.

Wir sind im festen Ring verbunden.  
Nun hoch die Fahnen in den Wind,  
Bis wir die Heimat Welt gefunden  
Und frei von allen Räten sind!

Bücher aber nicht bestreiten, und ich mußte schließlich nach erfolgter Konfirmation schweren Herzens die Schule ohne richtigen Abschluß verlassen, um ins praktische Leben zu treten und zu verdienen.

„Was hat mir nun meine Schulzeit gegeben?“ Sie hat mir die Augen darüber geöffnet, daß der Besuch einer „höheren Schule“ nur für die Söhne Besitzender erträglich und daß sie die Bruchstücke des Ständebüßchens ist. Meine Schulzeit hat mir den ersten Anstoß zum Nachdenken über die Lehren des Sozialismus gegeben und mich damit zum späteren überzeugten Sozialdemokraten gemacht. Und die Moral von der Geschichte! Möchte ich deshalb allen Eltern laut zurufen: „Wirt und werkt für den Gedanken der weislichen Einheitschule und damit für den gesicherten Aufstieg auch der begabten Proletarierkinder!“

Alex Reichelt, Berlin S. 61, Urbanstraße 6.

### „Nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft.“

Hell schien die Sonne ins Schulzimmer, wo wir sonntäglich gepuht auf unseren Bänken saßen. „Ihr tretet jetzt ins Leben hinaus. Die Schule hat euch Wissen und Bildung beigebracht, auf daß ihr nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft werdet.“ — Das waren die letzten Worte, die der Lehrer an uns richtete. Wir stürmten in die Welt hinein voller Begeisterung, zu sehen und zu lernen. Nicht nur in stäubiger Fabrik wollten wir arbeiten, nein, auch geistig wollten wir uns vertiefen. Wir wollten eindringen ins Reich der Kunst und Wissenschaft, und merkten bald, daß uns die Schule, die wir acht Jahre besucht hatten, nicht einmal den Weg gezeigt hatte, auf dem dieses Ziel zu erreichen ist.

Wir hatten in der Schule Lesen, Schreiben und Rechnen gelernt. Gewiß! Aber es kam noch etwas anderes hinzu. Ich denke an den Geschichtsunterricht. Wir lernten da die Daten starrer Kriege und Schlachten unserer Armeen von der fernsten Vergangenheit bis zur Gegenwart. Blutströme erschlagener Feinde wurden uns vor Augen geführt und in „vaterländischen“ Liedern wurden wir ermahnt, später einmal dergleichen zu tun. „Zum Wohle der menschlichen Gesellschaft“. Zur Erziehung des sittlichen Menschen in uns hatten wir Religionsunterricht. Da lernten wir seitenlange Psalmen auswendig und plapperten sie mechanisch her, ohne den Sinn und Inhalt zu verstehen. Wir lernten eine Religion kennen, die seit dem Tode ihres Verkünders vollkommen umgedreht wurde und es schwerend mit anseh, wie eine Menschenklasse im Ueberfluß lebt, während die andere in Armut verkommt. Als Vorbilder menschlicher Vollkommenheit wurden uns die Hohenzollern dargeboten. Von strahlender Höhe sahen wir sie herabblenden auf die übrige Menschheit. Voll tiefster Sittlichkeit und Erhabenheit. Immer nur auf das Wohl des Volkes bedacht. Viel später erfuhr ich erst, daß man uns schändlich belogen hatte und daß hier nur die Schule das Mittel zum Zweck war.

Es kam der Weltkrieg. In der Schule lag es, uns Jungen dies Völkermorden als vorabschauungswürdig hinzustellen und den Frieden zu preisen. Doch das Gegenteil war der Fall. Wir feierten stolze Schlachten und verfolgten auf Karten die Bewegung der Truppen im Feindesland. Wir wurden nicht daran erinnert, daß Tausende täglich ihr Leben lassen mußten. Indem man uns so den Krieg als unvermeidlich hinstellte, setzte man gleichzeitig in uns die Achtung vor der Menschheit herab.

Das alles fällt mir ein, wenn ich mich meiner Schulzeit erinnere. Wir wurden alle nach einer Schablone unterrichtet. Es wurde keine Rücksicht auf die Verschiedenheiten der Charaktere genommen. Ding's Lernen nicht schnell genug, tanzte der Stod.

Ich war ein Knirps von 11 Jahren und lernte gut. Auf Anraten meines Lehrers machten meine Eltern eine Eingabe an die Schulbehörde mit der Bitte um eine Freistelle in einer höheren Lehranstalt. Das Gesuch wurde abgelehnt. Ich habe Schöpfer gelernt. Manchmal lege ich mir die Frage vor, was aus mir geworden wäre, wenn ich eine Freistelle bekommen hätte.

Artur Starke, Berlin-Weißensee, Max-Schinkel-Str. 27.

## Jugendfeuer.

In der Nacht vom 24. zum 25. Juni wird die Groß-Berliner Arbeiterjugend gemeinsam mit der Jugend der Gewerkschaften die diesjährige Sommerferienfeier feiern. In den Gosener Sandbergen wird der Holzstoß entzündet werden, prasselnd wird sich die Flamme im Nachtwind aufschwingen, rotleuchtend wird sie sich vom Firmament abheben. Die arbeitende Jugend aber wird sich die Hände reichen und, die Glut des Feuers im Gesicht, den Schwur zum gemeinsamen Kampf für den Sozialismus, für ein höheres, für ein Menschsein in Freiheit erneuern. Mit dem Sang der Flammen wird aus tausend Kehlen das alte Kampflied aufsteigen, gepackt von der Kraft des Liebes, werden Fahnen aufgezogen, und die Funkensterne der Fackeln werden den Sternen am Firmament den Gruß, den Glauben der Jugend entgegenbringen.

Keine Demonstration und kein Fest der organisierten Arbeiterjugend hat je eine so tiefe Spur in den Herzen der Teilnehmer zurückgelassen als die Sommerferienfeier. In, wer schon dreimal die altgermanische Volksfeier der Sommerferienfeier als sozialistische Weisheit im Kreis der Jugendgenossen und Jugendgenossinnen erlebt hat, den locken die Bilder der Erinnerung das vierte Mal hinaus. Immer wieder sind unter den Scharen, die am Sonnabend in der Nachmittagssonne zum Bahnhof eilen, um aus dem Lärm der Großstadt die feierliche Nacht zum Feuerfest der Jugend zu rollen, auch erwachsene Genossen und Genossinnen und mancher in fiebernden Jahrzehnten ergraute Kämpfer. Es sind viele unter diesen Vätern, die in jedem Jahre mit den jungen Sommerferienfahrern feiern. In ihrem von der Erfahrungsfülle des Alters bestimmtem Wirken und ihrer trotz allem, auch allen bitteren Lebenserfahrungen frischgebliebenen Glaubensfrömmigkeit schöpfen sie immer wieder im Gluthauch des Jugendfeuers neue Kraft und Begeisterung. Ihr Dasein verkörpert aber auch der feiernden Jugend sichtbar die Wahrheit, daß Kämpfen unermüdbares Schaffen heißt. So stellen diese älteren Genossen der Sommerferienfeier den ernsthaften Hintergrund und geben den Worten der jungen Redner von Feuerbegeisterung und Freiheitskampf lebendigen Sinn. Die Jugend aber verkörpert ihnen die andere Wahrheit, die erhebende Tatsache, daß der Sozialismus weiter von den Herzen der Menschen und vor allem von den Herzen der Jungen, die die Zukunft tragen werden, Besitz ergreift, daß sie nach einem Sehnachtsstakt, nach einem Wollen schloßen.

Die diesjährige Sommerfeier wird nicht nur von der Arbeiterjugend Deutschlands im Schein von unzähligen Feuern gefeiert werden, sondern in derselben Nacht von der proletarischen Jugend in all den Ländern, deren Arbeiterjugendorganisationen der Arbeiterjugendinternationale angegeschlossen sind. So wird die Sommerferienfeier zum internationalen Jugendgedächtnis aller in den Reihen der bedeutendsten Organisation der proletarischen Jugend stehenden jungen Streiter, zum Gedächtnis, die Fahne des gemeinsamen Kampfes für das Menschenrecht der Belehrenge und jungen Arbeiter und Arbeiterinnen, für Jugendklub, Sozialismus und Völkerverständnis zu entrollen und unermüdblich hochzuhalten.

## Aus der guten alten Zeit.

Es ist manchmal erbauend und lehrreich, in älteren Jahrgängen bürgerlicher Zeitschriften zu blättern.

Vor uns liegt eine vergilbte Nummer der „Gartenlaube“ aus dem Jahre 1888. Unter der idyllischen Rubrik „Blätter und Blüten“ wird da von einem „Behrlingshort“ berichtet, den ebendenselbe Männer in München gegründet haben. „In ihm“ — heißt es — „sind die jungen Leute für den Sonntagvormittag einen gemüthlichen Aufenthalt, Geselligkeit und geistige Anregung, also mit einem Wort: Bewahrung vor den elenden Sonntagvergnügen der Großstadt, welche so viele Arbeiter schon in der ersten Jugend dem moralischen Ruin zuführen. ... Die Mittel sind die aller einfachsten: ein geräumiges helles Lokal, ein Stück Brot und ein Glas Bier um die Vesperzeit. Aber hierher drängen sich die armen Jungen, um in dem Winters gutgeheizten und beleuchteten Räume, unter den Augen „ihres Herrn Rats Jung“, den alle wie einen Vater lieben, im herzlichsten Verkehr mit ihm und seinen Gehilfen so frohe Stunden zu verleben, wie ihre glücklicher situierten Altersgenossen in der eigenen Familie.“

Sollte der Leser, der bis hierher gelangt ist, von Nahrung übermannt werden, so bitten wir ihn, seine Tränen noch einen Augenblick zurückzuhalten und erst den Schluß der idyllischen Schilderung zu lesen. Er lautet folgendermaßen: „Bei meinem neulichen Besuche erklärte den Anaben eben ein junger Militärbeamter ihre künftige Dienstpflicht, indem er ihnen bewies, wie die Forderungen von Gehorsam, Pünktlichkeit und Keillichkeit nicht eine Plage, sondern ein Gewinn fürs Leben seien. In einem späteren Sonntag wurde „Die Glocke“ von Schiller vorgelesen und erklärt, aber immer auf die Gemütswirkung bedacht, indem alles von den Leitern der Anstalt vermieden wird, was die Lehrlinge geistig zu sehr herausfordern und mit ihrem Stand unzufrieden machen könnte.“

Nun mag, wer da will, seinen Tränen freien Lauf lassen. Dieser patriotische „Behrlingshort“, den ebendenselbe Männer gegründet haben, um jugendlichen Proletariern ein Stück Brot, ein Glas Bier und eine „Gemütswirkung“ zuteil werden zu lassen, die ihr geistiges Herauswachsen verhindert und sie zu brauchbarem Kanonensfutter für den allerhöchsten Kriegsherrn und zu geduldigen Bäckchen ihrer ausbeutenden Lehrherren erzieht — diese duffrige Blüte kapitalistischen Wohlthätigkeitsfinnes geht zu Herzen. Und wenn etwas geeignet ist, den aufgelegten Schwindel noch besonders widerwärtig erscheinen zu lassen, so ist es der süßlich-pfäffische Ton, in dem er vorgetragen wird.

## Wer kann gut zeichnen?

Für die Teilnehmerkarte zum Mitteldeutschen Jugendtag in Halle wird für die Titelseite der vier Seiten umfassenden Karte noch eine hübsche Titelzeichnung gebraucht. Die Karte soll die Größe einer gewöhnlichen Postkarte haben und neben der Zeichnung die Worte „Mitteldeutscher Jugendtag in Halle 1922“ aufweisen.

Es ist beschlossen worden, zu diesem Zweck ein Preis auszusprechen zu veranstalten. Für die bis zum 22. Juli eingehenden drei besten Entwürfe sind 3 Bücherpreise ausgesetzt. Selbstangefertigte Entwürfe von Mitgliedern der Arbeiterjugend sind an Paul Wort, Halle, Harz 42/44, Zimmer 14, zu richten. Die Angabe des Alters des Zeichners ist erwünscht.

# Jah. Kaufe nur

bei  
Eduard

**Auszug Weizen Roggen Mehl**  $\text{12}^{\text{50}}$   
 $\text{11}^{\text{50}}$   
 $\text{8}^{\text{50}}$   
Auszug Mehl  
Spezial-Packung  
zu  $\text{2. 5 u. 10 Pfd.}$   
Prima Landbrot auf Marken M. 10

**Eigene Dampfmühle Bäckerei und Kaffee-Rösterei Centrale**  
Brunnerstr. 129/30

**Margarine von Mk. 34 an**  
Sonderangebot  
**Kaffee  $\text{95}^{\text{M.}}$**   
sehr fein!



# Goldacker

**Opernhaus**  
Mona Lisa  
7 1/2 Uhr

**Schauspielhaus**  
Peer Gynt  
7 1/2 Uhr

**Residenz-Th.**  
Täglich 8 Uhr:  
Eine Frau ohne Bedenken  
Arnold Körff  
Adele Sandrock

**Theater des Ostens**  
(Hose-Theater)  
Auf d. Gärten u. U.  
Berl. W.-Fantasien

**WUNDERKARTEN**  
Varieté-Spielplan  
Rechen gestattet

**SW. V. B.**  
Tägl. 8 Uhr  
Internationales Varieté  
Sonnt. 10 Uhr  
Preis d. volle Prog.

**Gemeinschaftsbau**  
Engländer 25  
Sont. ab 8 Uhr:  
Kabe oder Mädchen  
nach Wunsch beim  
möglich. Bild-Ver-  
trag n. Prof. Robert  
Siebe Binfar.

**Stockinternen**  
mit  
a. St. 1.50, 1.80 bis 2.-  
Compliments-Briefe  
mit 20 Pf. an  
Bereinsbed. Feuer-  
werts-Sortiments 10,  
15 bis 100 Pf. n. über  
Bengalischer. A. Moss  
& Co., Berlin, Markt-  
prof. 84, an der Lindenstr.  
bis 6 Uhr. Telefon: 2011/1012

**Bureauräume**  
zur Einrichtung einer Abteilung  
unserer Verbandes, unter Angabe  
der Größe und des Mietzinses  
gesucht  
**Metallarbeiter-Verband**  
Berlin, Lindenstr. 83/85

**Deutsches Theat.**  
7 1/2 Uhr:  
Potsch und  
Perlmutter  
Sonnt. 7 1/2 Uhr:  
Potsch  
u. Perlmutter

**Kammerspiele**  
Geschlossen.

**Gr. Schauspielh.**  
(Karlstr.)  
7 1/2 Uhr:  
Die versunkene Glocke  
8 1/2 Uhr:  
Die versunkene Glocke

**Kombi-Theaterhaus**  
U. 7 1/2 Uhr:  
Gretchen  
Gläser, Roberts.

**Berliner Th.**  
7 1/2 Uhr:  
Madame Fillet

**Komische**  
7 1/2 Uhr:  
Der Meister  
vom Montmartre  
offenhaus Liebesb.

**Theater a. Kolln. Tor**  
Rindl. 14/17  
ARABIC 7 1/2  
**Elite-Sänger**  
"Wir sind die Welt  
mit" -- mit  
"Der Reigen"

**Stockinternen**  
mit  
a. St. 1.50, 1.80 bis 2.-  
Compliments-Briefe  
mit 20 Pf. an  
Bereinsbed. Feuer-  
werts-Sortiments 10,  
15 bis 100 Pf. n. über  
Bengalischer. A. Moss  
& Co., Berlin, Markt-  
prof. 84, an der Lindenstr.  
bis 6 Uhr. Telefon: 2011/1012

**Bureauräume**  
zur Einrichtung einer Abteilung  
unserer Verbandes, unter Angabe  
der Größe und des Mietzinses  
gesucht  
**Metallarbeiter-Verband**  
Berlin, Lindenstr. 83/85

**Fahren Sie nach Amerika und besichtigen Sie**

die Hilfsquellen, Transportlinien, Fabrikationsmethoden, Banken und berühmten Handelszentren Amerikas!

Der beste Weg, sich mit den amerikanischen Verhältnissen bekannt zu machen, ist: nach Amerika zu gehen oder einen Vertreter zu schicken. Besorgen Sie sich aus erster Hand verlässliche Informationen über zukünftige einträgliche Handelsmöglichkeiten!

Auf den Dampfern der United States Lines werden Sie immer fortschrittliche erfolgreiche Amerikaner treffen. Sie werden begeistert sein von den Vorkehrungen, die für Ihre Bequemlichkeit und Sicherheit getroffen worden sind, und über die zuvorkommende Bedienung auf allen diesen Regierungsdampfern.

**MÄSSIGE FAHRPREISE!** Sie können sich auf den neu in Amerika gebanten Dampfern »President Polk« und »President Adams« schon für den geringen Betrag von \$ 120,- eine Kabine sichern.

*Wenden Sie sich an die untenstehende Adresse wegen Segellisten und Schiffsplänen.*

**UNITED STATES LINES**  
BERLIN W 8, Unter den Linden 1  
und alle bedeutenden Reisebureaus.  
Norddeutscher Lloyd, Bremen  
General-Verretung  
CIN 1.00

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Berlin II 54, Lindenstraße 83/85.  
Geschäftszeit vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr  
Telephon: Amt Norden 837, 804, 835, 836.

**Freitag, den 23. Juni 1922, nachm. 4 1/2 Uhr, im Hotel von Doy, Weberstr. 9**

**Verammlung**  
der Hauptgruppe IV, Untergruppe 12

Tagenordnung: 1. Aufgaben und Rechte der Betriebsräte. Referent: Kollege T. Jodewitz. 2. Reuewahl der Gruppenleitung. 3. Gruppenangelegenheiten.

**Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.**

**Achtung!**  
Sonabend, den 24. Juni 1922, ab 8 Uhr, im Hotel von Doy, Lindenstr. 9 (am Bahnhof Wedding)

**Verammlung**  
der Kesselschmiede und Strimmer

Gefährten aller Kollegen im Glück!  
100/18 Die Ortsverwaltung.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband (Ver. Berl.)**  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Herr  
**Otto Klinsky**  
am 18. d. M. verstorben ist.  
Es sei seinem Andenken!  
Die Einäscherung findet am Freitag den 23. d. M. mittags 12 Uhr im Krematorium Berlin, Gerichtstraße, statt. Hohe Beteiligung erwünscht.  
1.019 Die Ortsverwaltung.

**Seit 70 Jahren**  
ist San-R. Naussalbe bei Haut-Dr. Strahl's aussschl. Flechten, Bein- und Krampfadergeschwüren, Frostschäden, Hämorrhoiden ein bestbewährtes und schnellheilendes Mittel. Original-Dose 25,- und 45,- M.  
**Elefant-Apotheke**  
Berlin SW 213, Leipziger Str. 74, Nebenhof.

**Trionon-Th.**  
Täglich 7 1/2 Uhr:  
**Moral**  
Burg, Limburg, Junkermann, Schroth

**ETL**  
Potsdamer Str. 33  
Turmstr. 12  
Bar bis Donnerstag

**Dr. Mabuse**  
2. Teil  
Anfangszeit  
54, 39, 49 Uhr

**Berliner Prater-Theater**  
Kastanienallee 7-9  
Täglich:  
Die Prinzessin v. Nil  
sowie Spezialitäten  
Operette in 3 Akten  
Beginn 8 Uhr.

**Kochballeu-Th.**  
Allabendl. 7 1/2 Uhr:  
**Stettiner Sänger**  
Bankstr. 1  
Brettel  
101/10

**Preuss. Staats-Lotterie**  
750 000 Lose — 337 000 Gewinn  
im Gesamtbetrag von über

**319 Millionen Mark**

**6 x 1 Million M.**  
**6 x 500 000 M.**  
**6 x 300 000 M.**

Originallose zum amtlichen Preis:  
1/10 15.60 M., 1/20 31.20 M., 1/50 62.40 M., 1/100 124.80 M.  
Porto und amtliche Gewinnliste 3 Mark.

Ziehung 1. Klasse schon 27. und 28. Juni

Ritter,  
**P. Raddatz & Co.**  
Staatl. Lotterio-Einnahme, Berlin W 66  
Leipziger Straße 123.  
Postcheckkonto 3334



## DISCONTO-GESELLSCHAFT BERLIN

Zahlreiche Zweigniederlassungen in Deutschland  
Bankmäßige Geschäfte aller Art

Der Geschäftsbericht für das Jahr 1921 ist erschienen und kann durch unser Archiv und unsere Niederlassungen auf mündliche oder schriftliche Anforderung kostenlos bezogen werden.

**KAPITAL UND RESERVEN M. 1237950000**